

Zu den Anfängen der Drehscheibenkeramik im westlichen Polen im Lichte des Fundmaterials aus Żukowice bei Głogów

MICHAŁ PARCZEWSKI

Der Übergang von der Herstellung der ausschließlich handgemachten Keramik zu der Drehscheibenware setzt eine der wichtigeren chronologischen Zäsuren an der Schwelle der frühmittelalterlichen Geschichte des Slawentums. Er hat auch eine nicht geringere Bedeutung bei der Diskussion über das frühslawische Kulturmodell in Polen und in Konsequenz auch für die Problematik der Ethnogenese der Slawen (PARCZEWSKI 1993, 65-68, 125-131, Literatur ebenda).

Jedem Versuch einer näheren Charakteristik des Umbruchs in der Fertigungsart von Tongefäßen muß eine Analyse umfangreicher Keramikkomplexe aus Fundstellen zugrunde gelegt werden, an denen beide dominierenden Techniken der frühmittelalterlichen Töpferei, die Hand- und die Scheibentöpfertechnik, vertreten sind.

Die Grundlage für unsere weiteren Ausführungen bilden ausgewählte Keramikfunde aus Żukowice an der mittleren Oder, einem der größten in Polen erschlossenen Siedlungskomplexe aus dem 6.(?), 7.-8. Jh. Ausgewertet wird das Fundmaterial aus drei ergrabenen Siedlungen (Żukowice, FSt. 1, 5 und 9), doch wirkten sich sowohl der Charakter der Geländearbeiten (umfangreiche Rettungsgrabungen) als auch die weitgehend vereinfachte Weise der Dokumentation sowie der schlechten Aufbewahrungsbedingungen der Funde leider negativ auf den Quellenwert des gesamten Fundstoffes aus (vgl. PARCZEWSKI 1989).

Dennoch ist es gelungen, 36 Siedlungsgruben mit Fundkomplexen von höherer Glaubwürdigkeit auszusondern (vgl. Tab. 1). In jeder von ihnen wurden mindestens 100 Keramikscherben (von 101 bis zu 893) erfaßt. In diesen Objekten, die insgesamt 4 gänzlich erhaltene bzw. rekonstruierte Gefäße sowie 8751 Bruchstücke enthielten, sind 38,4 % aller Keramikfragmente der frühslawischen Periode und der Stammesperiode der Fundstellen von Żukowice konzentriert.

Durch die Analyse wurden folgende *Keramikmerkmale* erfaßt, deren diagnostische Aussagefähigkeit als optimal angesehen wird:

1. die Fertigungstechnik. Insbesondere wurde die Häufigkeit des Auftretens der Ränder von handgemachten Gefäßen zu den scheibengedrehten Gefäßen ins Verhältnis gesetzt¹,
2. die Wandstärke der Gefäße. Vorrangig ging es hierbei um den Anteil der dickwandigen Scherben²,
3. das Vorhandensein oder das Fehlen eines Ornaments,
4. das Vorhandensein charakteristischer Gefäßformen: Gefäße vom sogenannten Prager-Typ, wie auch solche, die dem sogenannten Tornow-Typ ähnlich sind³.

¹ Das mitunter ziemlich kontroverse Problem der Identifizierung der scheibengedrehten und handgemachten Gefäße wurde hier dadurch gelöst, daß ausschließlich Gefäßränder in Betracht gezogen wurden, wobei allerdings solche ausgeschieden wurden, bei denen es nur schwer möglich war zu entscheiden, ob wir es mit einer spurenhafte Abdrehung oder mit intensiver horizontaler Handbearbeitung des Gefäßrandes zu tun haben.

² Es wurden 3 Klassen von Gefäßwandstärken unterschieden: dünnwandig (bis zu 0,7 cm), mittelwandig (0,7-1,0 cm) und dickwandig (über 1,0 cm).

³ Unter dem ziemlich weit aufgefaßten Begriff einer "Keramik vom Tornow-Typ" verstehe ich sämtliche gedrehten doppelkonischen Gefäße mit oft facettierten oder profilierten Rändern, die vor dem 11. Jh. im westlichen Polen, in der Lausitz und in Brandenburg vorkommen.

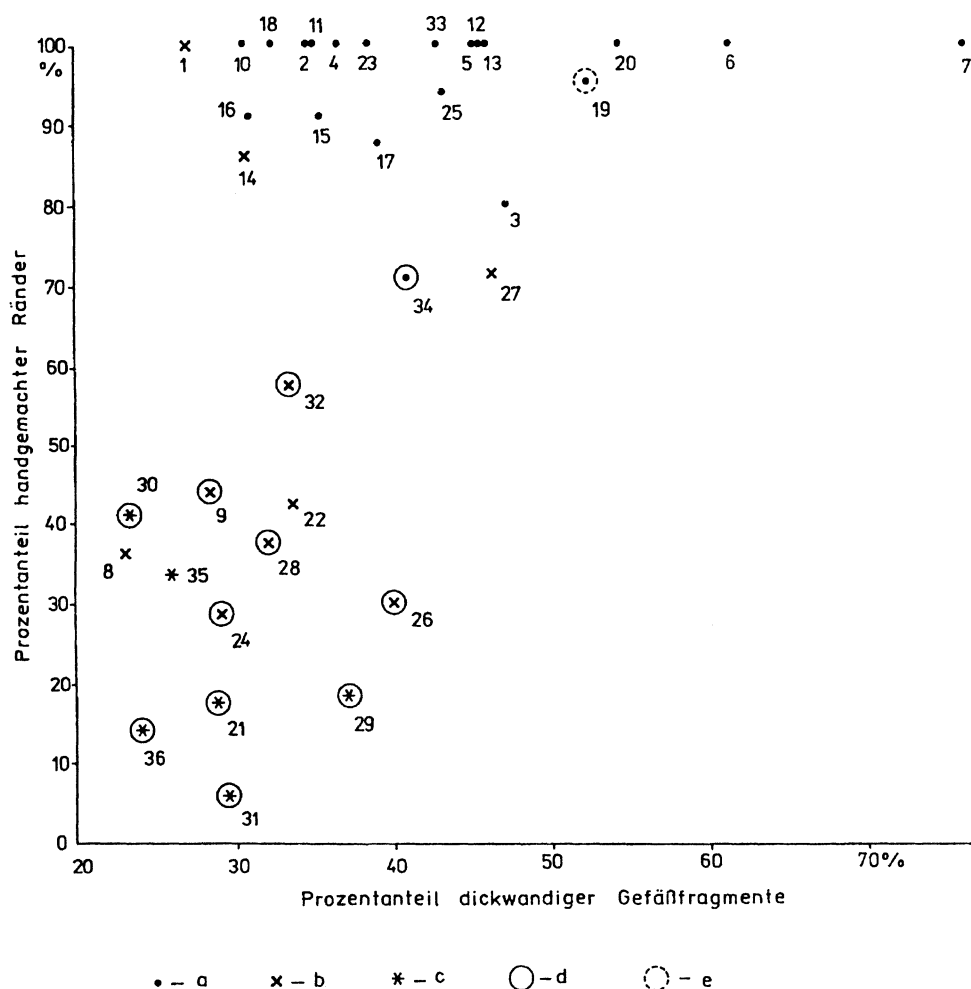


Abb. 1. Korrelation der Anteile ausgewählter Keramikmerkmale in den am meisten glaubwürdigen Fundkomplexen der Fundstellen 1, 5 und 9 in Żukowice II/:

a - keine oder bei einem Anteil bis zu 1 % vorhandene ornamentierte Gefäßfragmente, b - 1-5 % ornamentierte Gefäßfragmente in einem Fundkomplex, c - über 5 % ornamentierte Gefäßfragmente in einem Fundkomplex, d - Vorhandensein der Keramik vom Tornow-Typ, e - Vorhandensein der handgemachten Gefäße, die in ihrer Form an die Keramik vom Tornow-Typ anknüpfen. Achtung! Die bei den jeweiligen Zeichen aufgeführten Ziffern entsprechen der in der Tabelle 1 verwendeten Nummerierung der Fundkomplexe.

Die Korrelation zwischen den oben genannten Merkmalen wurde anhand der entsprechend erarbeiteten Diagramme bestimmt (Abb. 1, 2). Daraus ergab sich die Grundlage für eine Aussonderung von 2 Gruppen der Fundkomplexe.

Die erste von ihnen (Abb. 1) umfaßt 21 Objekte, wobei jedes über 80 % (darunter 14 Gruben - 100 %) der Ränder von handgemachten Gefäßen enthält und die Streuung des Prozentsatzes bei dickwandigen Gefäßen 30,7 - 61,6 % beträgt (außerdem gibt es zwei Extremfälle mit einem Prozentsatz von 27,2 und 76,2 %). Bei 8 dieser Fundkomplexe wurden überhaupt keine Bruchstücke verzierter Keramik belegt, zwei davon (beide mit nur geringem Anteil an dickwandigen Gefäßen) erbrachten 1,0 und 2,3 % verzierte Exemplare, die übrigen dagegen weniger als 1 % derartiger Fundstücke. Die Gefäßränder mit den "Prager"-Merkmalen sind deutlich mit der behandelten Gruppe von Objekten verknüpft (Abb. 2). Nur in einem Fall begegnete ein Einzelgefäß, das dem Tornow-Typ nahekommt, allerdings gänzlich handgearbeitet ist. Bei ihm mag es sich eher um eine Nachbildung eines handwerklichen Erzeugnisses handeln.

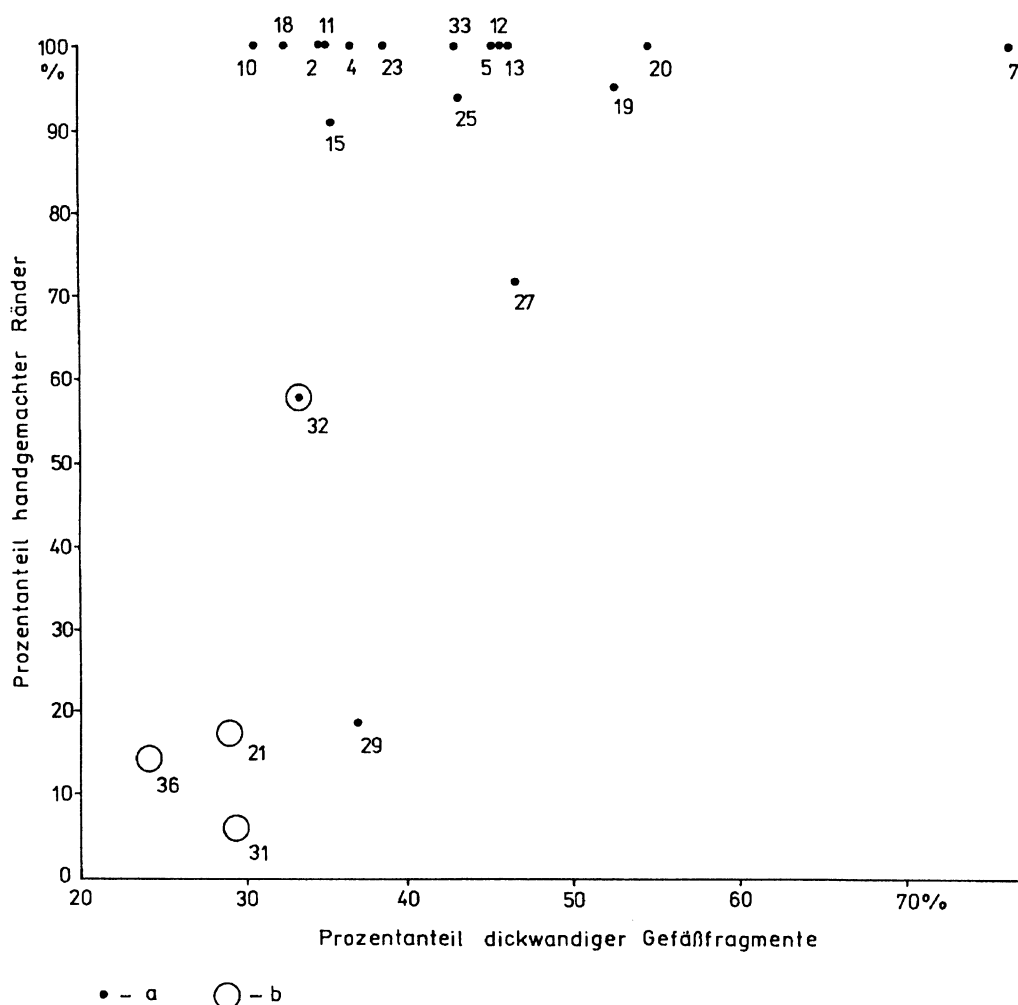


Abb. 2. Korrelation der Anteile ausgewählter Keramikmerkmale in den am meisten glaubwürdigen Fundkomplexen der Fundstellen 1, 5 und 9 in Żukowice III/:

a - in einem Komplex sind zumindest 2 Ränder der Gefäße vom Prager Typ vorhanden, b - in einem Komplex sind zumindest 2 charakteristische Fragmente der Keramik vom Tornow-Typ vorhanden. Achtung! Die bei den jeweiligen Zeichen aufgeführten Ziffern entsprechen der in der Tabelle 1 verwendeten Nummerierung der Fundkomplexe.

Der zweiten Gruppe der betreffenden Fundkomplexe gehören 12 Objekte an, bei denen der Prozentanteil der Ränder von handgemachten Gefäßen 45 % nicht überschreitet und in einem Bereich von 5,9 bis 44 % variiert (Abb. 1). Der Prozentsatz der Fragmente von dickwandigen Gefäßen liegt hier bei 23,2 - 40,2 %. Alle Fundkomplexe enthalten verzierte Gefäße: in 6 Gruben wurden 1,1 bis 4,5 % Fragmente derartiger Gefäße aufgesammelt, in den übrigen dagegen 5,4 bis 13,0 %. Der höhere Anteil an verzierter Keramik korreliert deutlich mit dem niedrigen Prozentsatz der handgemachten Gefäße. Bis auf einen Fall, wo ein Fundkomplex mit höherem Anteil an verzierten Gefäßen über 30 % dickwandiger Scherben enthält, liegen sonstige Gruben mit reichhaltig vorhandener verzierter Keramik unter diesem Kennwert. Keinen Zweifel erweckt der offensichtliche Zusammenhang der Gefäße vom Tornow-Typ mit der zweiten Gruppe der behandelten Fundkomplexe, im Gegensatz zu den "Prager" Exemplaren, die mit der ersten Gruppe in Verbindung stehen (Abb. 1, 2).

Drei Objekte nehmen eine Übergangsstellung ein, in dem sie zu keiner der beiden genannten Gruppen gehören (Abb. 1). In einer dieser Gruben kamen übrigens (in größerer Anzahl als die Einzelexemplare) Fragmente der Gefäße sowohl vom Prager- als auch vom Tornow-Typ zusammen vor (Abb. 2).

Es sei hinzugefügt, daß die Analyse der Beziehung zwischen der Häufigkeit des Auftretens der

scheibengedrehten Keramik sowie der Verzierung einerseits und der Gefäß-Wandstärke andererseits ergab, daß der Prozentsatz dickwandiger Gefäße in den Objekten ohne scheibengedrehte und verzierte Ware mit 47,4 % deutlich höher liegt als in den Gruben, in denen die beiden Merkmale nachgewiesen worden sind (nur 33,0 %).

Gruppe I umfaßt also die Fundkomplexe mit ausschließlich handgemachter Keramik oder mit geringem Anteil an scheibengedrehten Gefäßen. Die Wandstärke ist hier vorwiegend größer, die Verzierung entweder gar nicht oder äußerst spärlich vorhanden. Bei der überwiegenden Mehrzahl der Fundkomplexe begegnen jeweils mindestens 2 Randfragmente der Gefäße vom Prager-Typ. Die Gruppe II weist dagegen Fundkomplexe mit überwiegend scheibengedrehter Keramik und mit deutlich geringerem Anteil an dickwandigen Formen auf. Dafür sind verzierte Gefäße eindeutig zahlreicher vorhanden, wobei gerade hier das Vorhandensein der Keramik vom sogenannten Tornow-Typ faßbar ist.

Die Forscher, die mit der Periode des 6. bis 8. Jh. im Slawengebiet beschäftigt sind, neigen größtenteils zu der Ansicht, daß die Merkmale, durch welche die unter Gruppe I zusammengefaßte Keramik kennzeichnend ist, in der Regel einen mehr archaischen Charakter tragen, als dies bei den für die Gruppe II typischen Merkmalen der Fall ist (RUSANOVA 1976, 21-40; ZEMAN 1976, 188, 210-212; SZYMAŃSKI 1987, 360-370; PARCZEWSKI 1988, 28-75; Literatur ebenda).

Besondere Bedeutung für die chronologische Bestimmung kommt der Häufigkeit des Auftretens der Drehscheibenkeramik in den Fundkomplexen zu. Das Aufkommen der werkstattmäßigen Anfertigung von Gefäßen im Slawengebiet wird in der letzten Zeit in den zeitlichen Rahmen des 6./7. - Anfang des 7. Jh. (SZYMAŃSKI 1987, 368) bis zur Mitte des 7. Jh. (ZÁBOJNÍK 1988, 432) datiert.

Welche Grundlagen liegen uns nun für die Einengung des oben genannten zeitlichen Rahmens vor? Als dafür ziemlich bedeutungsvoll dürfte wohl der in einem Gefäß deponierte Bronzehortfund aus der Grube 45, FSt. 62 A, in Nowa Huta anzusehen sein. In dieser Grube kamen noch einige weitere in unterschiedlichem Zustand erhaltene Gefäße zutage. Mit dem Datum der Niederlegung dieses Hortfundes (Wende des 6./7. Jh.) wird zugleich die Zeitperiode gewiesen, in der im südpolnischen Gebiet: 1. die verzierten Gefäße im Gebrauch waren, wenn sie auch den unverzierten Formen gegenüber quantitativ deutlich unterlagen, 2. mit der Anfertigung der Drehscheibenkeramik noch nicht begonnen wurde oder deren Anteil sehr gering war bzw. in dem untersuchten Fundkomplex nicht erfaßt wurde und 3. die "Prager"-Formen weiterhin gefertigt wurden (PARCZEWSKI 1988, 104-105, Taf. XXVIII:10-17). Nach den Beobachtungen von W. SZYMAŃSKI, denen das Fundmaterial aus dem Burgwall von Szeliği (also eines ziemlich eigenartigen Objektes mit vielleicht etwas schnellerem Rhythmus der Umwandlungen im Bereich der materiellen Kultur, als dies bei den üblichen ländlichen Siedlungen der Fall war) zugrundeliegt, stellte die zweite Hälfte des 7. Jh. bereits eine Periode dar, in der die scheibengedrehten Formen allmählich die Oberhand gewannen (SZYMAŃSKI 1987, 361-368). Davon zeugt wohl auch der Satz von Drehscheibengefäßen aus dem Hügelgrab 15 von Izbicko im Opole-Gebiet, der anhand eines awarischen Ohrringes aus Gold in die Zeit nach der Mitte des 7. Jh. (PAZDA 1983, 142-150; PARCZEWSKI 1988, 70-75) datiert wird.

Das oben geschilderte Bild kann durch zumindest zwei, aus größeren und glaubwürdigeren Fundkomplexen von Żukowice belegten Fundstücken bereichert werden. So ist eine Spiralperle aus der Grube 82, FSt. 1 (PARCZEWSKI 1989, 39, Taf. XIV:1-16) im frühslawischen Milieu mit einer Gruppe sicher datierbarer Bronzegegenstände vergesellschaftet, die in Szeliği der ältesten Besiedlungsphase (6./7. - Anfang des 7. Jh.) entsprechen (SZYMAŃSKI 1987, 368) und zugleich einen gemeinsamen Horizont mit dem zuvor erwähnten Hortfund von Nowa Huta bilden. Die Charakteristik der Gefäße aus der Grube 82 (vgl. Tab. 1) knüpft eng an die Keramik aus dem Objekt 45 von Nowa Huta an. Der Kamm aus der Grube 1, FSt. 9, stammt aus dem 7. Jh.. Und wenn man den Parallelfund aus Wyszogród heranzieht, so dürfte dieses Fundstück nicht früher als um die Mitte desselben Jahrhunderts zu datieren sein (PARCZEWSKI 1989, 42).

Fundkomplexe, welche die Gruppe II der Gruben von Żukowice bilden, mit einem Anteil an Drehscheibenkeramik von 50 - 94,1 % (Tab. 1), dürften demnach etwa von der zweiten Hälfte oder eher dem Ausgang des 7. bis in das 8. Jh. hinein zu datieren sein. Das Enddatum dieses Zeitrahmens ist derzeit leider nicht weiter einzuengen.

Tabelle 1. Prozentsatz ausgewählter Keramikmerkmale in den am meisten glaubwürdigen Fundkomplexen in Żukowice.

Lfd. Nr.	Fdst. Nr.	Objekt Nr.	Anzahl der Gefäßfragmente		% der Wände			% der Ränder			% verzierter Fragmente
			gesamt	davon mit meßbarer Stärke	dünn	mittel-groß	dick	hand-gemacht	scheiben-gedreht	?	
1	1	7	173	169	9,5	63,3	27,2	100	0	0	2,3
2	1	34	155	149	4,0	61,1	34,9	100	0	0	0
3	1	53	120	114	7,0	45,6	47,4	80,0	20,0	0	0
4	1	70	113	101	5,0	58,4	36,6	100	0	0	0
5	1	82	136	134	1,5	53,0	45,5	100	0	0	0,7
6	1	124	129	125	1,6	36,8	61,6	100	0	0	0,8
7	5	20	153	143	0	23,8	76,2	100	0	0	0
8	9	1	241	241	9,1	67,6	23,2	36,4	63,6	0	2,9
9	9	2	615	592	4,9	66,6	28,5	44,0	53,3	2,7	1,1
10	9	4	137	137	3,6	65,7	30,7	100	0	0	0,7
11	9	16	103	103	7,8	57,3	34,9	100	0	0	0
12	9	26	197	194	4,6	50,0	45,4	100	0	0	0
13	9	30	244	243	5,8	48,5	45,7	100	0	0	0,4
14	9	32	286	285	11,6	57,5	30,9	86,2	13,8	0	1,0
15	9	37	197	194	8,8	55,7	35,5	90,9	9,1	0	0,5
16	9	50	214	212	7,6	61,3	31,1	91,4	5,7	2,9	0,9
17	9	51	162	158	8,9	51,9	39,2	87,5	12,5	0	0,6
18	9	52	225	219	11,4	56,2	32,4	100	0	0	0,4
19	9	53	153	147	4,6	42,8	52,4	95,0	5,0	0	0,7
20	9	65	143	143	7,0	38,5	54,5	100	0	0	0
21	9	67	391	387	6,2	64,9	28,9	17,5	75,0	7,5	6,1
22	9	81	334	332	6,6	59,6	33,7	42,5	50,0	7,5	3,9
23	9	103	272	270	10,4	51,1	38,5	100	0	0	0,4
24	9	104	333	329	7,9	62,9	29,2	28,6	28,6	42,8	2,1
25	9	107	893	877	5,0	51,8	43,2	93,8	6,2	0	0,6
26	9	111	143	142	3,5	56,3	40,2	30,0	63,3	6,7	2,1
27	9	116	131	129	7,0	46,5	46,5	71,4	28,6	0	1,5
28	9	118	146	146	4,1	63,7	32,2	37,5	50,0	12,5	2,1
29	9	122	280	276	4,0	59,0	37,0	18,7	81,3	0	5,7
30	9	135	197	191	8,9	67,5	23,6	41,7	50,0	8,3	5,6
31	9	147	141	139	4,3	66,2	29,5	5,9	94,1	0	9,2
32	9	156	507	498	6,8	59,6	33,6	57,8	42,2	0	4,5
33	9	190	105	105	3,8	53,3	42,9	100	0	0	0
34	9	197	220	217	8,8	50,2	41,0	70,8	20,8	8,3	0
35	9	205	129	129	7,8	65,9	26,3	33,3	66,7	0	5,4
36	9	232	633	603	7,6	68,2	24,2	14,3	82,5	3,2	13,0

Der Gegenstand unserer Ausführungen kann künftig durch die nähere Definition der Merkmale der Keramik vom *Tornow-Typ* mit zahlreichen neuen Elementen bereichert werden. Anzustreben ist auch eine genauere Bestimmung der Chronologie, insbesondere die Einengung der Zeitstellung der Anfänge der Tornow-Gruppe. Im Lichte der neuesten aus Ostdeutschland vorliegenden Ergebnisse von dendrochronologischen Analysen dürfte mit einer postulierten weitgehenden Verjüngung dieser Kulturerscheinung gegenüber den bisherigen Ansichten zu rechnen sein (DULINICZ 1993; HENNING - HEUBNER 1992; v. MÜLLER - NEKUDA 1993, 63, 65). Daraus ergäben sich weitreichende Konsequenzen für unseren Forschungsgegenstand.

Literaturverzeichnis

DULINICZ, M.

- 1993: Von Mecklenburg bis zur Weichsel. Ethnogr. Arch. Zeitschr. 34, Berlin, 35-53.

HENNING, J. - HEUBNER, K.-U.

- 1992: Zur Burgengeschichte im 10. Jahrhundert - Neue archäologische Daten zu Anlagen vom Typ Tornow. Ausgr. u. Funde 37, Berlin, 314-324.

V. MÜLLER, A. - NEKUDA, V.

- 1993: Die Keramik vom Burgwall in Berlin-Spandau. Berlin.

PARCZEWSKI, M.

- 1988: Początki kultury wczesnosłowiańskiej w Polsce. Krytyka i datowanie źródeł archeologicznych (Die Anfänge der frühslawischen Kultur in Polen. Kritik und Datierung von archäologischen Quellen). Wrocław.
- 1989: Żukowice pod Głogowem w zaraniu średniowiecza (Žukovice bei Głogów am Anfang des Mittelalters). Głogowskie Zeszyty Naukowe 2, Głogów.
- 1993: Die Anfänge der frühslawischen Kultur in Polen. Veröffentlichungen der Österreichischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte XVII (Hrsg. F. DAIM). Wien.

PAZDA, S.

- 1983: Wczesnośredniowieczne cmentarzysko kurhanowe w Izbicku, woj. opolskie (Das frühmittelalterliche Hügelgräberfeld in Izbicko Woj. Opole). Stud. Arch. 13, Wrocław, 95-157.

RUSANOVA, I. P.

- 1976: Slavjanske drevnosti VI-VII vv.. Moskva.

SZYMAŃSKI, W.

- 1987: Próba weryfikacji datowania zespołu osadniczego ze starszych faz wczesnego średniowiecza w Szeligach, woj. łódzkie. Arch. Polski 32, 349-376.

ZÁBOJNÍK, J.

- 1988: On the problems of settlements of the Avar Khaganate Period in Slovakia. Arch. Rozhledy 40, 401-437.

ZEMAN, J.

- 1976: Nejstarší slovanské osídlení Čech (Die älteste slawische Besiedlung Böhmens). Pam. Arch. 67, 115-235.